

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:		Mit Post- verfendung:	
Monatlich . . .	— 55	Vierteiljährig . . .	1.60
Halbjährig . . .	1.50	Halbjährig . . .	3.20
Wannjährig . . .	6.—	Wannjährig . . .	6.40
sammt Zustellung			
Einzelne Nummern 7 kr.			

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Herrngasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Ratusch).

Audwärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten des Continents, Josef Reich in Graz, A. Doppelst und Rottel & Comp. in Wien, H. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Bittere Erfahrungen.

Eine neue übelduftende Blüthe nationalen Eigendünkels und potenziertes Gehäßigkeit weist die Schließung des deutschen Theaters in Pest. Obzwar dasselbe nicht die geringste Subvention bezog, so wurde ihm doch die Concession entzogen. Die ritterlichen Magyaren, die mehr als einmal die Wohlthätigkeit der Deutsche in Anspruch nahmen, die ihre allerdings noch unbedeutende industrielle und volkswirtschaftliche Entwicklung deutscher Intelligenz und deutscher Kraft danken, entblöden sich nicht ihrem Hass durch einen solchen Vorgang Ausdruck zu leihen.

Während in Petersburg vom Staate ein deutsches Theater erhalten wird, fürchtet man in Pest von deutscher Kultur beleckt werden zu können. Dieses Ereigniß wird mehr als irgend ein Vorkommniß der letzten Zeit, das Resten deutscher Geduld vernichten und zu Gegenartigkeiten Anlaß geben. Was die Ungarn seit einer Reihe von Jahren in rücksichtslofer Intoleranz erfahreten und erreichten, wird eine heilsame Warnung für alle jene sein, die da wohnen, daß zwischen den Deutschen und den übrigen Stämmen eine aufrichtige Versöhnung geschlossen werden könne. Ein freiwilliges Aufgeben der durch Jahrhunderte sanctionirten Privilegien wäre jede weitere Nachgiebigkeit. Wie von den Ungarn gegen die Schwaben und Siebenbürger-Sachsen vorgegangen wurde, so würden die Tschechen, Mähren und wohl auch die Krainer gegen die Deutschen vorgehen.

Daß es nicht dahin komme, daß nicht die Errungenschaften, die durch deutsche Kraft und deutsches

Wissen unser Vaterland in schweren Zeiten zu einem Culturstaate ersten Ranges machten, verloren gehen, — ist ein einmüthiges Schaaeren um das Banner des Deutschthums dringend geboten. Fort mit jeder Milde, die ja nur ein Vergehen gegen unsere höchsten Güter ist, denn unverjöhlich wie unsere Gegner sind, hätten wir ja auch nie die kleinsten Zugeständnisse zu erhoffen. Noch sind die Deutschen mächtig genug sich ihrer Anfeinder zu erwehren.

Nicht nur zwecklos verloren gingen alle Rechte, deren wir uns freiwillig begeben, sondern auch neue trübe Erfahrungen und nicht ausgleichendes Mißgeschick würde jeder Verzicht nach sich ziehen.

Seit dreißig Jahren ist überall ein Rückgang des deutschen Elementes sichtbar. Sträfliche Gleichgültigkeit gegen die unermülichen national-clericalen Wühlereien hat denselben in erster Linie verschuldet. In Galizien, Pöhmen, Mähren, Krain ja sogar in Tirol, wo bereits Italiener an Terrain gewinnen, ist das Deutsche verdrängt worden.

Es ist höchste Zeit, daß der nationalen Propaganda ein wirkungsvoller Damm gesetzt werde. Der Character Oesterreichs muß ein deutscher bleiben. Oesterreichs Staatsprache muß die Deutsche sein.

Politische Rundschau.

Gilli, 3. April.

Das Abgeordnetenhaus, welches am 5. d. seine Arbeiten wieder aufnimmt, wird mit der Generaldebatte über das Budget beginnen. Heiße Kämpfe stehen für diese Periode der Session in Sicht. Der Fortschrittsclub wird am gleichen Tage

über seine Haltung berathen. Die Debatte selbst dürfte die Regierung zwingen endlich Farbe zu bekennen und sich über ihre unter dem Deckmantel der Versöhnungspolitik betriebene Unterstützung sämmtlicher Nationalitäten im Kampfe gegen das deutsch: Element zu verantworten.

Die Lösung der Reichs-Finanzminister-Krise dürfte erst nach der Beendigung der Budget-Verhandlungen im ungarischen Reichstage erfolgen, da einerseits Sclavh bis dahin als Unterhaus-Präsident unentbehrlich ist, andererseits die Verhandlungen mit Baron Hofmann wegen Uebernahme eines hohen Amtes am Wiener Hofe noch nicht dem Abschlusse zugeführt wurden. Als Nachfolger Sclavh's im Praesidium des Unterhauses candidirt Tisza den Communicationsminister Békhy, dessen Ausscheiden aus dem Cabinet als gewiß anzusehen ist.

Die „Petersburger Deutsche Zeitung“ bringt wohlverbürgte Notizen über die Entdeckung einer geheimen Typographie in der Meschischanskastraße. Die Entdeckung fand in der Nacht vom 25. auf den 26. März statt und wurden in Folge derselben 19 Personen verhaftet. Die Typographie war eine sogenannte „fliegende Typographie“, die ihren Arbeitsort oft wechselte. Es heißt, sie habe den Titel „fliegende Typographie des nordischen Socialisten-Vereins“ getragen. Es waren keine Schnellpressen, sondern nur Handpressen vorhanden! die Arbeiter waren angewiesen, Jeder für einzelne Apparat-Theile Sorge zu tragen, um im Falle einer Ueberraschung zu wissen, was mit den anvertrauten Sachen zu thun, wo dieselben hinzubringen seien.

Aus Rom verlautet, daß den gemäßigtesten französischen Ordenshäusern die päpstliche Weisung zugegangen sei, die durch das Gesetz gestatteten

Fenilleton.

Das Geheimniß der Grafenfamilie.

Roman von Emil Henry.

(2. Fortsetzung.)

Diesmal aber hatte sie richtig gehört, diesmal war keine Sinnestäuschung möglich.

Frau Hedwig, so sehr sie unter dem Einflusse des Gespensterglaubens stand, dem die Dienerschaft ergeben war und den sie so zu sagen schon mit der Muttermilch eingesogen . . . Frau Hedwig war doch eine resolute Frau. Sie war keine Freundin von Ungewißheit, sie liebte es, klar zu sehen, auf die Gefahr hin, daß sie durch ihr Vorgehen sich einer Enttäuschung aussetzte, die weit schlimmer war als der Zustand der Ungewißheit. Sie erhob sich, schlich leise auf den Fußzehen, daß sie den Schlafenden nicht wecke, zur Thüre, öffnete diese und trat in den Corridor.

Die Lampen, die ihn am Abend erhellt hatten, waren ausgelöscht worden, als die Dienerschaft zur Ruhe ging; nur aus dem Zimmer, welches das Fräulein bewohnte drang ein schwacher Lichtschimmer in das Dunkel.

Frau Hedwig's Blicke richteten sich natürlich sofort auf die matt erleuchtete Stelle, die einzige,

an der die Gegenstände im Halbdunkel erkennbar waren. Doch nicht bloß das Licht fesselte ihre Aufmerksamkeit; sie hatte — Täuschung war diesmal unmöglich — Stimmen gehört, die flüsternd sprachen.

Wer war in Wanda's Zimmer? Ihr Bräutigam? Zu so später Stunde?

Die Frauennatur regte sich in Frau Hedwig; sie mußte wissen, wer bei Wanda war.

Vorsichtig die Thüre hinter sich zuziehend, schlich sie durch den Corridor zum Nebenzimmer und beugte sich nieder zum Schlüsselloch.

Einen Augenblick nur — rascher, als wir es schreiben — drückte sie ihr Auge an die kleine Oeffnung.

Dann prallte sie entsetzt zurück, und mit dem Alarmruf: — Der Vampyr! Zu Hilfe! Der Vampyr! floh sie den Corridor entlang.

* * *

Eine Thüre wurde rasch aufgerissen, und Frau Hedwig stürzte in die Arme des Fürsten Dimitri, der ihr entgegentrat.

— Was ist geschehen? Weshalb rufen Sie um Hilfe? fragte dieser, indem er die halb Ohnmächtige zu seinem Stuhl geleitete.

Doch einige Minuten vergingen, ehe sich die alte Frau so weit erholt hatte, daß sie ihren Bericht beginnen konnte.

Oft innehaltend, um tief Athem zu schöpfen, erzählte sie, was sie bewogen, das Krankenzimmer zu verlassen, wie sie dann durch das Schlüsselloch geblickt und in des Fräuleins Zimmer den Vampyr, den gefährlichsten, unheimlichen Gast des Hauses gesehen habe.

— Er stand hinter Fräulein Wanda's Stuhl und neigte sich zu ihr hinab, erzählte sie. Er mußte leise herangeschlichen sein, denn sie schien nicht zu ahnen, daß er hinter ihr stehe. Ich aber konnte den fürchterlichen Anblick nicht ertragen und schrie laut nach Hilfe . . .

— Wodurch der Vampyr wahrscheinlich verschreckt wurde, bemerkte der Fürst lächelnd.

— Gehe Gott, daß dem so sei, sagte Frau Hedwig, sie bekreuzend.

— Wie sah die Gestalt aus, die Sie für den Vampyr halten? fragte plötzlich eine Stimme aus dem Hintergrund des Zimmers, und ein großer, kräftiger Mann, der bisher dort im Halbdunkel gestanden, trat näher.

Es war Colin, der Secretär und Vertraute des Fürsten.

— Ja, wie sah der Vampyr aus? wiederholte Fürst Dimitri die Frage seines Vertrauten. Pferdefuß und Hörner haben wohl nicht gefehlt . . .

— Nichts dergleichen, erwiderte die Frau. Der Vampyr kann unter den verschiedensten Gestalten erscheinen. Der, den ich sah, war ein

Bahnen des Protestes nicht zu überschreiten und nur die gesetzlichen Rechtsvertreter, nicht aber die Massen zum Anwalt ihrer Sache zu bestellen.

Wie zu erwarten stand, ist die für den ersten April angekündigte Antwort der Pforte auf die Propositionen Montenegro's nicht eingetroffen. Die fürstliche Regierung ist daher entschlossen, im Hinblick auf die andauernden Kriegerrüstungen der albanesischen Liga eine weitere Verschleppung der Grenzfrage nicht zuzulassen, sondern im geeignet erscheinenden Moment zur Befehung von Plava und Gusinje zu schreiten.

Gemeinderaths-Sitzung vom 2. April.

Der Bürgermeister Dr. Necker mann berichtet über die Audienz beim Statthalter, welche er und der G. R. Notar Moriz Sajovich rahmen, um die Glückwünsche der Stadt Cilli anlässlich der Verlobung des Kronprinzen zu überbringen. Der Herr Statthalter habe sie huldvollst empfangen und erklärt, die Gratulation sofort zur Kenntniß der kaiserlichen Eltern, wie des Kronprinzen gelangen zu lassen. Weiters sei bei dieser Audienz der Bau der Landwehrkaserne zur Sprache gekommen. Der Statthalter versprach die Angelegenheit, in der eine kleine unliebsame Verzögerung eingetreten war, zur schleunigsten Erledigung zu befürworten. Der Act befinde sich gegenwärtig bereits beim Ministerium und dürfte in kürzester Zeit eine gemischte Commission zur Prüfung des Bauprogrammes delegirt werden.

Unter den Einläufen befinden sich die vom Cassier des Stadtamtes vorgelegte Gemeinderrechnung pro 1879 sammt den diesbezüglichen Belegen. Dieselbe wird der Finanzsection zur eingehenden Prüfung zugewiesen.

Die steiermärkische Sparcasse theilt mit, daß sie über Ansuchen des Gemeinde-Ausschusses den Zinssatz des von der Stadtgemeinde aufgenommenen Darlehens pr. 100.000 fl. von 6 auf 5½ Procent herabgesetzt habe.

Das Präsidium des k. k. Kreisgerichtes gibt in zwei Zuschriften mehrere erforderliche Neuerungen im Kreisgerichtsgebäude bekannt. Diese Zuschriften werden der Bausection zur diesbezüglichen Erhebung überwiesen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Bericht der Rechtssection über eine Note der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft betreffend die Neuwahl des Sparcasse-Ausschusses. Bekanntlich hat der Gemeinderath eine Ergänzungswahl von zwei Mitgliedern in den Sparcasse-Ausschuß vollzogen. Die Statthaltereie, der von der Bezirkshauptmannschaft dieser Vollzug mitgetheilt wurde, hat nun an letztere eine Verfügung erlassen, nach welcher auf Grund der umgeänderten Statuten der Cillier Gemeinde-Sparcasse eine Neuwahl der Ausschuß- und Directions-Mitglieder vorzunehmen ist, da der § 52 der neuen Sta-

tuten nur dahin zu verstehen sei, daß die erworbenen Rechte der Parteien der Sparcasse zu berücksichtigen seien. Berichterstatter Dr. Langer beantragt nun Namens der Rechtssection gegen diese Verfügung, welche die Annullirung eines Gemeinderathsbeschlusses in sich faßt, den Recurs ans Ministerium zu ergreifen. Hierüber entspinnt sich nun eine längere Debatte, in welcher die Gemeinderäthe Stiger, Stepischnegg und Dr. Prossinagg gegen den Sectionsantrag plädiren und die Ausschreibung der Neuwahlen befürworten. Für den Sections-Antrag sprechen Professor Marek, Dr. Higersperger und Dr. Langer. Bei der Abstimmung wird der Sections-Antrag mit 11 gegen 7 Stimmen angenommen.

Der Obmann der Rechtssection Dr. Higersperger beantragt den Ingenieur Würzer zur Rückergang der Vermessungs-Instrumente im gültigen Wege zu ersuchen, eventuell die Hilfe des Gerichtes in Anspruch zu nehmen und Würzer mit seinen Entschädigungs-Ansprüchen betreffs Vermessung der Strecke Cilli-Unterdrauburg auf den Rechtsweg zu verweisen. Der Antrag wird angenommen.

Der Stadtarne Rajetan Michelitsch, welcher eine Freiwohnung im hiesigen Armenhause genießt, hat sich wiederholt gegen die Hausordnung, sowie gegen den Armenvater vergangen, so daß der Armenrath die Entziehung des Freiquartiers beschloß. Gegen diesen Beschluß hat nun Michelitsch den Recurs an den Landesauschuß ergriffen, welcher die Angelegenheit der Entscheidung des Gemeindeauschusses überlassen hat. Nachdem nun Michelitsch in neuester Zeit wieder große Excesse verübt hat, so wird seine Entfernung aus dem Armenhause beschlossen.

Dem Baurecurse des Georg Sluga, betreffend die Ableitung des Regen- und Spülwassers nach der Gartengasse, wird nicht Folge gegeben. Der Ausschuß beschließt jedoch Abhilfe gegen Ueberschwemmungen der Gartengasse zu treffen.

Bezüglich der Straße vom Strauß'schen Hause durch den Eisenbahnviaduct zur Wogleinabrücke beantragt die Section, da sich keine gesetzliche Verpflichtung der Erhaltung durch die Bezirksvertretung noch durch die Eisenbahnverwaltung nachweisen läßt, dieselbe vorläufig durch die Gemeinde zu erhalten, jedoch dahin zu wirken, daß diese Straße zu einer Bezirksstraße erster Classe gemacht werde. Der Antrag wird angenommen. Desgleichen der weitere Antrag bezüglich Activirung des anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars gestifteten Bürgerstipendiums. Das Stadtamt wird daher beauftragt den Stiftbrief zu verfassen, denselben der Statthaltereie vorzulegen, damit das Stipendium auf Grund der gefaßten Beschlüsse ausgeschrieben werde.

Thomas Stante und Georg Strofer wird die Zuständigkeit ertheilt.

Das Gesuch des Herrn Carl Sima um Er-folgung eines Depositums wird ablehnend beschieden.

Nun referirt der Obmann der II. Section Professor Marek über eine Zuschrift des Theaterdirectors Majer. Referent beantragt das hiesige Theater dem Genannten nur für Vorstellungen mit seiner Gesellschaft unentgeltlich zu überlassen, wenn er eine Caution von 50 fl., welcher er im Falle seines Nichter-treffens verlustig würde, binnen 8 Tagen erlege. Der Antrag wird angenommen, ebenso der Antrag, das Gesuch des Hrn. Paula Geisler um Errichtung eines Kinder-gartens, dem Stadtschulrath zu zuweisen.

Der Obmann der Bausection G. R. Ste-pischnegg beantragt nach eingehender Klarle-gung der Verhältnisse, wegen Verbreiterung der Spitalgasse von der Besitzerin Wogrinz den er-forderlichen Grund mit 5 fl. per Quadratklaster zu erwerben.

Der Antrag wird angenommen. Weiters be-merkt G. R. Stepischnegg, daß durch den letzten Eisstoß fünf Joche der Saunbrücke bedeu-tend gelitten hätten; es wird daher die Andrin-gung von Schugpiloten beschlossen.

Zum Schlusse wird ein von mehreren Ge-meinderäthen unterzeichnetes Ansuchen um Legung eines Trottoirüberganges vom Schwab'schen Hause bis zur Mauth verlesen und beschlossen, solchen nicht nur an der genannten Stelle, sondern auch zwischen der Mark'schen Apotheke und dem Café Mercur anzubringen.

Kleine Chronik.

Cilli, 3. April.

(Spende.) Der Kaiser hat der freiwilligen Feuerwehr in Drahenburg einen Betrag von 100 fl. zur Anschaffung von Vöhrrequisiten ge-spendet.

(Feierliche Grundsteinlegung.) Wie bekannt hatte im Vorjahre anlässlich der silbernen Hochzeit des Herrscherpaars der Fürst-bischof von Lavant Dr. Jakob Stepischnegg zum Bau einer Privat-Mädchenschule in Cilli einen Betrag von 10.000 fl. gespendet. Donnerst-ag den 1. April wurde nun durch den Fürst-bischof die Einweihung des Grundsteines vorge-nommen. Schon am frühen Morgen verkündete helles Glockengeläute eine außergewöhnliche Feier. Nachdem der Festgottesdienst in der Stadtpfarr-kirche beendet war, versammelte sich ein kleiner Kreis Andächtiger auf dem Bauplatze, über dessen mit Reifig geschmücktem Zugange drei Fählein, darunter selbstredend auch die nationale Tricolore, flatterten. Die Weihe des Grundsteines selbst verlief in der üblichen Weise. Wie wir vernehmen wird nun der Bau der Klosterschule rasch be-trieben werden und schon in kürzester Zeit ein schmuckes Gebäude, das seine Entstehung der

hübscher junger Mann mit schwarzem Haar, et-was blaß . . .

— Saore diou, Dimitri! rief Colin. Die Sache wird interessant. Ein hübscher junger Mann im Schlafzimmer Deiner Braut . . .

— Wir wollen rasch ergründen, wie viel Wahres an der Erzählung ist, unterbrach ihn der Fürst, nahm die Lampe vom Tisch und fügte hinzu:

— Folgt mir!

Sie schritten den Corridor entlang zu Com-tesse Wanda's Zimmer — voran der Fürst, dann Colin, zum Schluß Frau Hedwig, zitternd und ungewiß, ob sie folgen oder zurückbleiben sollte. Doch die Neugier überwog die Furcht und trieb sie vorwärts.

Nach wenigen Schritten hatten sie die Thüre erreicht. Fürst Dimitri blieb stehen und horchte einen Augenblick.

Nichts regte sich in dem Zimmer.

Einige Minuten vorher aber hatte sich dort eine erregte Scene abgespielt.

— Wir sind verrathen! hatte ein janger Mann ausgerufen, der neben dem Stuhle stand, auf welchem Comtesse Wanda saß.

— Du mußt fliehen, rief Wanda auf-springend.

— Dich verlassen, wandte er ein, ohne daß wir über die Mittel gesprochen haben, wie wir

der Gefahr begegnen, die uns Beiden droht? Wer weiß, wann sich wieder eine Gelegenheit bietet, Dich zu sprechen.

— Und doch kannst Du nicht länger bleiben, Albert. Man kann jeden Augenblick kommen, und wenn man Dich hier findet . . .

— Man darf mich nicht finden. Du hast Recht. Ich muß fort. Doch wann und wo sehen wir uns wieder?

— Morgen Abend, kurz vor Sonnenunter-gang, im Wald bei der großen Linde. Dort sind wir vor Lauschern sicher.

Vom Corridor hörte man Schritte, die lang-sam näher kamen.

— Rasch! Rasch! drängte Wanda.

Noch eine Umarmung, ein feuriger Kuß . . . und der junge Mann, den sie Albert genannt hatte, stürzte auf den großen Spiegel zu, der in der Mitte einer Wand vom Boden fast bis zur Decke emporragte. Er drückte an eine verborgene Feder . . . der schwere Spiegel schob sich leise bei Seite, und eine Oeffnung wurde sichtbar, gerade groß genug, um einen Mann durchzulassen. Es war die höchste Zeit.

Fürst Dimitri, der einen Augenblick an der Thüre gehorcht, klopfte jetzt leise an dieselbe.

Keine Antwort erfolgte, denn Wanda stand noch vor dem Spiegel, die Hand auf das heftig pochende Herz gedrückt, nach Fassung ringend.

Das Klopfen wiederholte sich, stärker als das erste Mal.

Sie konnte nicht länger zögern, sie mußte öffnen.

— Alle Heiligen seien gelobt! rief Frau Hedwig, als sie ihre junge Gebieterin wohlbe-halten vor sich sah.

— Entschuldigen Sie uns, wenn wir zu so später Stunde Sie noch stören, sagte Fürst Dimitri, sich leicht vor seiner Braut verneigend, während er die Blicke durch das Zimmer schweifen ließ. Frau Hedwig glaubte Sie in Gefahr . . .

— Mich in Gefahr?

— Ja wohl, ein Bampyr sollte sich in Ihrem Zimmer befinden.

— Wie Sie sehen, bin ich allein, erwiderte Wanda mit gezwungenem Lächeln. Sie sollten sich schämen, Frau Hedwig, fuhr sie, zu dieser ge-wendet fort, dem Aberglauben der Diensthoten wieder neue Nahrung zuzuführen.

— Aber ich habe ihn deutlich gesehen, mur-melte die alte Frau.

Die Augen des Fürsten befesteten sich durch-bohrend auf seine bleiche Braut.

Nur einen Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)

Munificenz des Fürstbischofs dankt, die Grabengasse zieren.

(Ankunft des 20. K. K. Feldjäger-Bataillons.) Angeachtet der frühen Morgenstunde hatte sich heute ein zahlreiches Publicum am Bahnhofe versammelt, um das einheimische Jägerbataillon, welches uns nach kurzer Rast, am Montage wieder verläßt, zu bewillkommen. Zur Begrüßung hatten sich der Bürgermeister Dr. Neckermann, der Statthaltereirath Passa so wie auch das Officiere-Corps eingefunden. Genau auf die Minute fuhr der Zug in die Station ein. Der Jubel der braven Zwanziger-Jäger überrückte die Hornfanfaren und die Musikzüge der aus diesem Anlasse erschienenen Sillier Musik-Vereinskapelle. Nachdem die officielle Begrüßung stattgefunden hatte, marschirte die Mannschast unter klingendem Spiele nach dem Plage vor dem Stadtamte, von wo aus dieselbe darn ihre Quartiere bezog. Heute findet zu Ehren der Officiere ein Festbankett im Casino statt.

(Der Pottauer Männergesang-Verein) ersucht uns um Aufnahme nachstehender Berichtigung: „Die Correspondenz aus Pottau vom 26. März d. J. in Nr. 26 der „Sillier Zeitung“ hinsichtlich einer Animosität des Männergesangs gegenüber dem Musik-Verein wird dahin berichtigt, daß der Männergesangverein in Folge des Wankens seines Probelokales auch das ihm gehörige Clavier in das neue Probelokale fortzuschaffen mußte, was doch selbstverständlich ist und daher von einer Animosität keine Rede sein kann.“

(Babylonisch.) Als die Babylonier frech geworden, begannen sie einen Thurm zu bauen dessen Spitze die Wolken überragen sollte. Aber Gott der Herr strafte ihr Unterfangen durch eine Sprachenverwirrung dermaßen, daß die Bauleute einander nicht mehr verstanden und den Bau einstellen mußten. Ein solches Sprachen Chaos dürfte auch bei uns in Oesterreich mit der Zeit jede Verständigung unmöglich machen und den gemeinsamen Bau zur Größe des Vaterlandes hemmen. Da komischen Vorzeichen fehlt es bereits nicht mehr. Der neue Landespräsident von Krain hat sein Landtagsmandat niedergelegt. Diese Niederlegung wurde dem Landesauschusse von Görz in slovenischer Sprache angezeigt. Der Landesauschuß dagegen hat die Antwort an Herrn Wialler und die Anzeige an den Statthalter in italienischer Sprache erstattet. Nun braucht nur die Statthaltereier in deutscher Sprache an das Ministerium hierüber zu referiren und die sprachliche Gleichberechtigung ist gewahrt.

(Todschiß.) Am Ostermontage kam es in einem Gasthause zu Schilttern bei Rohitsch zwischen den Burken Anton Wertnik und Math. Komenscher zu einem Wortwechsel, der damit endete, daß Letzterer dem Anton Wertnik durch mehrere Schläge den Schädel zertrümmerte.

(Aus Eifersucht.) Die Gattin des Plopp-beamteten Dalkol zu Triest erstach gestern Nachts die 21jährige Witwe Pellizari, welche mit Dalkol von einer Vergnügungspartie heimkehrte, auf offener Straße. Dalkol versetzte seiner Frau zwei Stockhiebe, holte einen Arzt und fand zurückkehrend seine Geliebte bereits todt.

(Waldbrand.) Auf dem Acker des Auszüglers Georg Schuster in Gairach, Gerichtsbezirk Tüffer, wurde dürres Gesträuch verbrannt; der heftige Wind trug aber Funken in den benachbarten Wald, Gras und Laub fingen endlich Feuer und wurde das Gehölz im Flächenmaße von zwölf Joch verheert.

(Mord.) Aus St. Leonhard wird uns mitgeteilt, daß die Grundbesitzerin Anna Brunčić heute Morgens, mit leichten Verletzungen am Kopfe in ihrem Garten erhenkt aufgefunden wurde.

(Literarisches.) Das 7. Heft des vierten Jahrganges der im Verlage Lehmann-Josefthal in Graz erscheinenden Monatschrift „Heimgarten“ herausgegeben von P. K. Rosegger, enthält folgende lehrwürdige Aufsätze: Wie ich zu einer Frau kam. Nach Fritz Reuter aus dem Plattdeutschen übersezt von P. K. Rosegger. — Ein Verjährungsfecht. Dorsgeschichte aus Rußland von Nicotai von Cramer. — Der schwarze Robert oder: Meine Frau und ich. Eine Novelle von

Emil Cohnfeld (Fortsetzung). — Zur Geschichte des mittelalterlichen Zeitgeistes in Oesterreich. Studie von Dr. F. Kronek. — Die neue Bahn an der Mürz. Eine Skizze aus dem Neuburgerthale. — Ueber Volksheilmittel. Von F. A. Kienast. — Zu unserer Dramen Industrie. Von G. W. — Keine Raube. Steirische Jüngen. Von P. K. R. — Fortsetzung des Alphabets. — Das Kesthäk. Eine Erinnerung aus der Schneiderzeit von P. K. Rosegger. — Im Frühling sitz ich auf moosigem Stein. Gedicht von F. W. Eichrodt. — Bücher. — Postkarten des „Heimgarten“. — Der Preis beträgt pro Heft 30 Kr. 5. W. — 60 Pf.; per Jahrgang fl. 3.60 — 7 M. 20 Pf.; nach Auwärts 60 Kr. — 1 M. 20 Pf. für Franco-Zusendung mehr.

Schwurgericht.

Donnerstag, den 1. April wurde der 23jährige Grundbesizersohn Matijanus Kovačić von Bahren ob Ritsch, welcher am 23. Februar d. J. bei einem Wortstreite seinem Bruder mit einem Messer einen Stich versetzte, daß derselbe nach wenigen Stunden an der Verletzung starb, von den Geschworenen des Verbrechens des Todschißes schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu schwerem vierjährigem Kerker verurtheilt.

Freitag, den 2. April. Der 20 Jahre alte Tischler Franz Wöhr wurde nach dem Verdichte der Geschworenen wegen Verbrechens der Nothzucht begangen an einem kaum neunjährigen Mädchen, zu zweijährigem schwerem Kerker verurtheilt.

Weiters wurde der bereits zehnmal wegen Diebstahls abgestrafte Binder Vinzenz Pichaid, welcher neuerdings am 1. Januar d. J. dem Wagmeister Franz Buttrich zu Pottau Effecten im Werthe von 133 fl. 36 Kr. entwendet hatte, nach dem Wahrspruche der Geschworenen zu sechsjähriger schwerer Kerkerstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Sonabend, den 3. April. Die 26 Jahre alte, ledige Dienstmagd Maria Skerley von Trebnitzberg hatte am 9. März d. J. Nachts ihr lebend geborenes Kind männlichen Geschlechtes dadurch getödtet, daß sie dessen Kopf auf den harten Fußboden aufschlug. Der Gerichtshof verurtheilte sie über Wahrspruch der Geschworenen zum schweren Kerker in der Dauer von vier Jahren.

Episode aus dem Kriegsleben 1849 in Ungarn.

(Von einem Veteranen.)
(Fortsetzung.)

Die Insel St. Andre ist gegen acht Meilen lang und über eine halbe Meile breit. Auf derselben befinden sich mehrere Dörfer. Mit den wenigen Erfahrungen die ich gemacht, entwarf ich meinen Plan. Aus meinem Tagebuche, das ich fast seit einem halben Säculum ununterbrochen führe, entnehme ich, daß ich um acht Uhr Abends mit den 6 Mannen auf dem mir beigegebenen kleinen feurigen Schimmel das Lager vor Pest verließ, die Pest-Ofener Brücke passirte und um halb ein Uhr Nachts in St. Andre ankam. Dasselbst ließ ich die Pferde füttern und die Mannschast mit Speck, Brod und Wein gut stärken. Ich brachte in Erfahrung, daß die Insel nahe bei Pocs Megyer vom Feinde besetzt sei, jedoch mit der Front gegen Waigen zu. Auch hörte ich einzelne Flintenschüsse in östlicher Richtung, so daß ich mit Sicherheit annehmen konnte, die Aufmerksamkeit des Feindes sei dahin gerichtet.

Während dieser Rast instruirte ich meine 6 braven polnischen Mannen über den Zweck unserer Patrouille. Ich ließ sie die Fähnlein von den Piken nehmen und befahl dieselben nun verdeckt zu tragen. Da sie gleich den feindlichen Husaren weiße Mäntel hatten, so konnte ich ziemlich bestimmt annehmen mit meiner Abtheilung, namentlich des Nachts, für eine Husaren-Patrouille angesehen zu werden. Meine Auseinandersetzungen wiegten sie in volle Sicherheit und da ich mit ihnen polnisch sprach, hatte ich auch ihr ganzes Vertrauen erworben. Die Erinnerung, daß Civalart das tapferste Reiterregiment der Armee in Ungarn sei und sie demselben gewiß auch Ehre machen würden, enthielt mir die braven Polen vollends. Schließlich bemerkte ich noch, daß sie der Schrecken

der Husaren seien und von denselben wohl nicht einen Pardon zu erwarten hätten.

Nun bestiegen wir die Pferde, übersezt gegen 2 Uhr Morgens bei Monostor die Donau und rückten in der Richtung des westlichen Armes derselben sehr behutsam im Schritte vor. Im Morgenrauen wurden wir auf ungefähr 200 Schritte eines 30 bis 40 Pferde starken Husaren-Pikets gewahrt. Vor demselben standen einige Betten. Alles hatte die Front gegen Waigen. Das ganze Piket war bis auf einen Mann abgeseßen und lagerte um ein schwach glimmendes Feuer, welches die Konturen deutlich erkennen ließ. Langsam im Schritte, in größter Ruhe, aber in gehorfenster Stimmung ritten wir links des Pikets vorbei, zwischen den Betten durch, die uns wohl anriefen, aber da wir von hinten kamen, für Husaren hielten und ohne Antwort passiren ließen.

Bis nun war Alles recht glücklich abgelaufen. Als wir jedoch kaum 100 Schritte die Bettenlinie hinter uns hatten, drehte sich ein übermüthiger Ulane am Pferde um und machte seinem Husarenhaffe durch einen sehr laut ausgestoßenen polnischen Ruch Puft, der sofort durch eine über unsere Köpfe pfeifende Pistolenkugel des Husaren, welcher unsere List durchschaut haben mochte, beantwortet wurde. Im nächsten Momente saß das ganze Piket zu Pferde und jagte hinter uns her, da wir in vollster Carriere dahinstrast.

Wir hatten vorzügliche Pferde, daher auch bald einige hundert Schritte Vorsprung. Es gab nun einen so vorzüglichen Mann, um den uns die hohen Herrschaften in Gding gewiß beneidet hätten, nur mit dem Unterschiede, daß ich und meine braven Lanciers leider die Lancirten waren und die Husaren die blutgierige Meute hinter uns her. Zu einem Hallali kam es indeß Gottlob nicht.

Unsere Verfolger waren die prächtigen Schel-Husaren. Mittlerweile wurde es Tag. Wir sahen die Feinde ihren gefährlichen Laizo hoch in den Lüften schwingen und hörten ihre Kerzflüche. Wehe, wenn sie uns eingeholt hätten oder Jemand von uns gestürzt wäre, sein Tod wäre sicher gewesen.

Endlich hinter Totsalu bekamen wir kaiserliche Jäger in Sicht, die uns aber, da wir von Feindeseite kamen, für Husaren hielten und mit Kugeln empfangen. Erst als sie unsere Verfolger sahen wurden sie ihres Irrthums gewahrt. Die Husaren jetzt selbst bedroht, stellten nun ihre Verfolgung ein.

Im Schritte ausschweifend ritten wir langsam bis zur Platte bei Waigen. Dort saß die Mannschast ab, stärkte sich im Wirthshause, fütterte die Pferde, während ich allein die Donau übersezt um dem Generalmajor Götz die Meldung zu erstatten und nach der Bagage zu fragen.

(Fortsetzung folgt.)

Course der Wiener Börse vom 3. April 1880.

Goldrente	88.30
Einheitliche Staatsschuld in Noten	72.95
„ „ „ in Silber	73.35
1860er Staats-Anleihe-loose	130.20
Banclactien	838.—
Creditactien	297.70
London	118.80
Napoleon'd'or	9.48 ^{1/2}
1. k. Münzducaten	5.58
100 Reichsmark	58.40

Strohüte

neuester Façon für Herren, Damen und Kinder sind in größter Auswahl vorräthig und zu den billigsten Preisen von fl.— 25. bis fl. 4.— per Stück zu haben. 122—3

L. Chiba's Witwe Grazergasse Nr. 88.

Gasthaus zum Telegrafem.

Heute Sonntag

Tanz-Unterhaltung.

127—1 Musik von den Geselchten.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt frei.

Ich warne hiermit Jedermann **Geld oder Geldwerth auf meinen Namen** zu verabfolgen, da ich in keinem Falle Zahlerin bin.

121-1

Marie Unger.

500 Gulden

123-6

zahle ich dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 12 kr. extra.) **Joh. George Kothe**, Hoflieferant, Wien, Stadt, Regierungsgasse Nr. 4, 1. Stock, zwischen der Herren- und Wallnerstrasse. **Niederlage in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.**

Danksagung.

Bei meinem Scheiden aus Cilli sage ich allen Freunden und Bekannten, die mich während meines dreijährigen Aufenthaltes mit ihrem Wohlwollen beehrten, mein herzlich Dank und bitte mir auch in Zukunft eine freundliche Erinnerung zu bewahren. Mit einem herzlichen Lebewohl Hochachtungsvoll

C. Gattereder.

126-1

Schöne Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, einem Salon mit Balkon, Küche, Speise, Holzlage und separirtem Keller, Boden-antheil etc., ist vom 1. Mai d. J. an zu beziehen.

Näheres bei **Franz Koscher**, Badgasse.

Kundmachung.

Wir beehren uns hiemit die höfliche Anzeige zu machen, dass wir vom **1. April** d. J. die

Bäckerei der Frau Helene Sima,

Herrngasse Nr. 114, gepachtet und selbe weiterführen werden. Unsere **Bäckerei am Hauptplatze** wird unverändert fortbetrieben. Indem wir das geehrte P. T. Publikum um gütigen Zuspruch bitten, zeichnen

Hochachtungsvoll

121-2

Rakeff & Lachnit.

Huste-Nicht

von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, **Sonig-Sträuter-Malz-Extract** und Caramellen. Zu haben in **Cilli** i. d. **Apothek** zu **Maria Hilf** bei **Herrn J. Kupferschmid**.

Kehlkopf-Leiden. Der Verlauf des Halsübels meiner Frau ist nach Verbrauch von 3 Flaschen **Huste-Nicht** (**Sonig-Sträuter-Malz-Extract**) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau ein äußerst günstiger. Der sie sehr incommodirende Schmerz am Kehlkopf ist verschwunden, die totale Heiserkeit nimmt ab, und sie beginnt schon laut zu sprechen.
Hanse Hauptlehrer in Stollarzowij D.S.

Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Ein vernachlässigter Husten kann der Keim von Uebeln werden, welche in ihrer Entwicklung das Leben bedrohen. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben

Sr. Hoheit des Fürsten Carl I. von Rumänien.

„Aufforderung.“

Die gefertigte Verwaltung der **Bergarbeiter-Bruderlade der Tüfferer Kohlenwerke** des Herrn Heinrich Ritter Drasche von Wartinberg sieht sich bei dem Umstande, als diese Kohlenwerke binnen Kurzem auf unbestimmte Zeit zum Stillstande kommen sollen, — genöthigt, alle Jene, — welche wie immer geartete und aus welcher immer Zeitperiode herzuleitende Ansprüche an diese Bruderlade zu stellen, berechtigt zu sein glauben, aufzufordern, diese **Ansprüche längstens bis 10. April 1880** bei der gefertigten Verwaltung um so gewisser anzumelden, da nach Ablauf dieses Termines ausschliesslich nur die, in dem, bis zu ebendenselben Tage in der Bresnoer Werkskanzlei aufliegenden Mitgliederverzeichnisse Eingetragenen für die Folge berücksichtigt, und als berechtigt anerkannt werden können.

110-3

Bruderlade-Verwaltung

zu **Bresno** bei Römerbad in Steiermark.

Kohlenverschleiss.

Im Hause Nr. 7 Lahnhofstrasse wird schöne

Steinkohle

in jedem beliebigem Quantum **pr. Cent. 34 kr.** verkauft Näheres dortselbst. 118-8

Keiner Reclame keiner Marktschreierei

bedarf das von mir fabricirte und seit **einem Jahrhundert** durch seine riesigen Erfolge so rühmlichst bekannte

Heil- und Wundpflaster.

Universalheilmittel gegen jede, **selbst veraltete Wunde**. Knochenfrass, Knochenkrankheiten, Fistelschäden, Salzlfluss, Skropheln, kalten Brand, **Geschwüre aller Art**, Wurm am Finger, krebsartige Uebel, erfrorene und verbrannte Glieder, Gicht und rheumatische Schmerzen, sexuelle Leiden etc. etc.

Preis für eine Schachtel 2 Fl., für 3 Schachteln nur 5 Fl. österr. Whrg.

Zusendungen erfolgen (nebst genauer Gebrauchsanweisung) nach geschehener Einsendung oder gegen Nachnahme des Betrags.

C. A. Meßger, Leipzig.

NB. Obiges Pflaster, **seit 1783 Familiengeheimniss**, wurde früher nur in Familie und Bekanntenkreisen verwendet, durch seine **riesige, rasche und sichere Erfolge** jedoch **seit 1845** der Oeffentlichkeit gegen geringe Vergütung preisgegeben.
Der Obige.

Anerkennung.

Durch 4 Jahre litt ich an **Magenkrampf** und **Kopfschmerz** und musste in Folge dessen oft mehrere Tage das Bett hüten. Durch eine mir befreundete Person auf die Heilerfolge des

BRESLAUER UNIVERSUM

aufmerksam gemacht, gebrauchte ich dasselbe, und verspürte **sofort Linderung**, so dass ich nach Verbrauch von 3 Flaschen dieses kostbaren Mittels von meinen Leiden befreit bin, worüber ich Herrn **Oscar Silberstein** in Breslau meinen aufrichtigsten Dank sage.

Theresia Rudolf.

Armatur-Arbeiters-Gattin in Steyr.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus**, **Lähmungen**, **Brust-, Lungen- und Magenleiden**, **Hämorrhoiden**, **Knochenfrass**, **Flechten** und sonstige **Hautausschläge**, **Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für **immer** beseitigt.

515

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker.

Casino-Verein.

Aus Anlass der Anwesenheit des löbl. Offiziers-Corps vom 20. Feld-Jäger-Bataillon wird ein

Familienabend

Sonntag den 4. April 1880

veranstaltet, wovon die P. T. Herren Mitglieder des Vereines höflichst verständigt werden.

Die Musik wird von der vollzähligen Capelle des Musik-Vereines besorgt.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Cilli, 1. April 1880.

Die Casino-Vereins-Direction.

125-1